**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 78 (1952)
**Heft:** 10

## Werbung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Unsere Schweizer Schriftsteller müssen immer wieder eine merkwürdige Beobachtung machen: wenn sie in einer kleinen Schweizer Stadt als Gast einer literarischen Vereinigung aus ihren Werken vorlesen, bleiben jene Schaufenster, die am ehesten berufen wären, auf eine solche Vorlesung hinzuweisen, stumm. Man sieht in den Schaufenstern der Buchhandlungen keinen Hinweis, keine Photo, ja nicht einmal ihre Werke sind ausgestellt. Das Schaufenster prunkt dafür mit den Bestsellern des Auslandes. Man fragt sich wirklich, weshalb die Buchhändler dieser kleinen Städte auch gar nicht auf die Idee kommen, in ihrem Schaufenster für den in ihren Mauern weilenden Schweizer Autor zu werben. Ist man so phantasielos? Oder sagt man sich: Mit Schweizer Büchern ist sowieso nicht Staat zu machen?

Wäre es nicht gerade Aufgabe der Buchhandlungen des Ortes, sich für das einheimische Schrifttum einzusetzen, einige Quadratzentimeter für ein Buch oder die Photo des Vorlesenden bereitzustellen? Wenn man schon bei jeder Gelegenheit das Klagelied vom schlechtverkaufbaren Schweizer Buch singt, sollte man wenigstens dann, wenn Gelegenheit geboten ist, etwas für das verschupfte Buch tun.

Da nun also die Buchhändler der kleinen Orte keine Inititiative haben, welche andere Stelle müßte in die Lücke springen? Wir haben diese Frage schon einmal gestellt, und es wäre zu begrüßen, wenn jene Instanzen, die am Absatz des schweizerischen Buches ein Interesse haben, hier eine Lösung finden könnten. Mich würde es interessieren, zu vernehmen, mit welchen Argumenten der Schweizerische Buchhändlerverein, dem wir sonst sehr viel zu danken haben, die Lahmheit jener Buchhandlungen verteidigen will.

*

Zu Knut Hamsuns Tod sind in den schweizerischen Blättern Nekrologe erschienen. Die meisten brachten ein schönes Maß von Toleranz auf, Toleranz einem Künstler gegenüber, der einen gewissen schweizerischen Realismus getadelt und am Ende seines Lebens sich als politischer Analphabet erwiesen hat. Wir loben jene Nekrologe, und wir sind traurig über jene andern, die Hamsuns Tod wahrgenommen haben, um Hamsun nur unter diesem politischen Gesichtspunkt von dieser Welt zu verabschieden. Wir selber haben an dieser Stelle seinerzeit Hamsuns politisches Straucheln glossiert. Dieser Dichter gab sich jener katastrophalen Täuschung hin, der Nationalsozialismus sei das große Manifest für das Natürliche und gegen das Zivilisatorische. Im Blubo sah er eine Rückkehr zum Boden. Er täuschte sich, wie viele andere sich auch getäuscht haben. Allerdings sah er seinen Irrtum nicht ein, oder besser gesagt, er sah ihn ein, aber er hatte nicht den Mut zur Konsequenz, den Fehler offen zuzugeben. Er meinte, in hundert Jahren spreche niemand mehr von uns. So stellte er seinen Fehler sub spezie aeternitatis. Das war sicher ein etwas billiger Ausweg.

Aber Hamsuns Denkfehler ist nur der faux pas eines großen Künstlers, der nicht auf Grund einer einzigen Episode verdammt werden soll. Er war kein leichtfertiger Mitläufer wie tausend andere; er war nicht für den Nationalsozialismus, weil er von ihm Ehrungen und Vorteile erwartete, denn er hatte an Ehrungen nie gedarbt, im Gegenteil, zeit seines Lebens hat er Ehrungen nicht nachgejagt. Lukrative Einladungen des Auslandes sind von ihm recht häufig abgelehnt worden.

Man läßt heute immer mehr Leute in den Genuß unserer Toleranz gelangen, die aus niedersten Instinkten dem Nationalsozialismus zugetan waren. Hamsun aber ist von einem andern Format.

Vor allem aber, Hamsuns Werk ist von einer Großartigkeit, mit der sich dieser Dichter unsere Verzeihung erkauft hat. In der Geschichte des europäischen Romans wird Hamsuns Name nie verwelken. Er hat die Erde nicht pathetisch besungen, sondern er hat sie uns offenbart; er war mit ihr verbrüdert und hat sie uns im Sinnbild von Herrenmenschen und Kraftnaturen nahegebracht, aber es war nicht der Ruch billiger Bauerndichtung, es war die Magie der Erde, und dazu kam, daß Hamsun das Panische und Lyrische dieser Natur in tiefster Verdichtung zeigte. Seine Landstreicher suchten in der Phantasie immer das Urland des zivilisationslosen Paradieses.

Und zu jenen Helvetern, die die Glosse Hamsuns über unser ‚bergbahngesegnetes aber märchenloses' Land nicht vergessen wollen, dürfte man sagen: Um Gottes willen, was habt ihr nicht schon alles über den Amerikanismus der Amerikaner und das Preußentum der Deutschen gesagt, und dabei schweigend angenommen, daß Amerika und Deutschland euch damit nie behaften würden. Mit Hamsun verläßt uns ein Dichter, der Europa manchen ungerechten Tadel, dafür ein Dutzend herrlicher Bücher geschenkt hat.

GIOVANNETTI

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Adel des Alters — die Weisheit!
Adel der Weine — Porto und Sherry SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim Uhrmacher